Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz

Band: 107 (2015)

Artikel: "und man schämt sich, solch gotteslästerliche Taten zu berichten" : der Überfall der Schwyzer Landleute auf das Kloster Einsiedeln 1314. Ein Überblick

Autor: Kessler, Valentin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-583712

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«und man schämt sich, solch gotteslästerliche Taten zu berichten»

Der Überfall der Schwyzer Landleute auf das Kloster Einsiedeln 1314 – ein Überblick[1]

Valentin Kessler

«Mit grossen Rammböcken und gleichzeitig mit Beilen wagen sie,
die Tür der geweihten Kirche zu zerfetzen.
Mit Gewalt schlagen sie an das Heiligtum der Kirche,
die eisenbeschlagene Tür gibt ihnen nach.
Zerfetzt breitet sich die Tür unter ihren Füssen aus, der gotteslästerliche
Lärm spaltet die Wolken, die Luft erschallt.
Nachher tragen sie ‹verschiedene› Altarvorhänge, Teppiche,
Alben mit Pluviale, Messbücher und Messgewänder weg.
Überhaupt alles, was Priester und Diener
beim Gottesdienst benötigen, tragen sie weg.
Sie nehmen die vergoldeten und mit Edelsteinen besetzten
Reliquienkästchen, die Leuchter samt dem Weihrauchfass.
Um mich kurz zu fassen, dieses Heiligtum wird allen
Schmuckes beraubt, so dass ihm keiner mehr übrig bleibt.
Ach man muss klagen, trauern und betrübt sein,
und man schämt sich, solch gotteslästerliche Taten zu berichten.»[2]

Diese Verse sind ein kurzer Ausschnitt aus dem dichterischen Werk «Capella Heremitana»[3] des Einsiedler Klosterschulmeisters Rudolf von Radegg. Er war 1314 Zeuge des Überfalls der Schwyzer auf die Abtei Einsiedeln und schilderte in seinem vermutlich zeitnah verfassten[4] Gedicht im dritten Buch die Plünderungen des Klosters durch die als *«gens diabolica»* bezeichneten Schwyzer.[5] Mit den eingangs geschilderten Taten umfasste der Überfall der Schwyzer noch weitere gegen das Kloster gerichtete Frevel. Zusammengefasst[6] trug sich die Heimsuchung nach der Schilderung Radeggs[7] wie folgt zu: Die Schwyzer sollen am 6. Januar 1314 intensiv beraten haben, wie das Kloster Einsiedeln geschädigt werden könnte, und man beschloss, das Kloster in der folgenden Nacht zu überfallen. Daraufhin wurden die Wege nach Einsiedeln besetzt, um zu verhindern, dass die Mönche gewarnt würden. Als der Küster des Klosters der Gefahr gewahr wurde und mit den Glocken Alarm schlug, war das Gotteshaus bereits von den Schwyzern umstellt. Fluchtversuche einzelner Mönche wurden so vereitelt. Der Abt war abwesend, und er soll auch rechtzeitig die Haupturkunden an einen sicheren Ort gebracht haben. Jene Urkunden, welche die Schwyzer finden konnten, verbrannten sie in der Hoffnung, auf diese Weise wichtige Rechtstitel des Klosters beseitigen zu können. Andere Schwyzer raubten im Kloster die Konventräume aus, brachen alles auf und schleppten Bücher, Kleider und Betten fort. Danach drangen die Angreifer in die Kirche ein und schändeten das Gotteshaus. Es wurden geweihte Hostien auf dem Boden zerstreut und zertrampelt, und auch Reliquien wurden zu Boden geworfen und mit Füssen getreten. Schliesslich hätten die Schwyzer in der Kirche ihre Notdurft verrichtet. Es wurde das Vieh aus den Ställen getrieben, die Fässer im Keller leer getrunken und – Mönche gefangen genommen. Mit dem anbrechenden Tag wurden die Mönche, Klosterknechte und das Vieh in Richtung Schwyz verschleppt. Via Katzenstrick erreichte der Zug Rothenthurm, wo die Klosterknechte sich und die Tiere mit Geld auslösen konnten. Während einem Mönch die Flucht gelang, blieb der Rest der Gefangenen mehrere Tage in Rothenthurm einquartiert.

Am 11. Januar 1314 wurden die Geiseln nach Schwyz geführt, wo sie dem Spott der Bevölkerung ausgeliefert waren. In Schwyz angekommen, wurde im Rathaus beraten, wer sie «einschliessen und in Fesseln legen» sollte. Darauf bat der Leutpriester von Schwyz, die Gefangenen zum Mahl einzuladen und geistig zu erlaben. Am Abend wurden sie Peter Locholf, einem der ärgsten Klosterfeinde, zur

[1] Dieser Artikel basiert auf dem Vortrag *«‹und man schämt sich, solch gotteslästerliche Taten zu berichten› – Der Überfall der Schwyzer Landleute auf das Kloster Einsiedeln am 6. Januar 1314»*, den der Autor am 11. Januar 2014 im Chärnehus in Einsiedeln gehalten hat.

[2] QW III/4, S. 255, Verse 1187–1202.

[3] QW III/4, S. 61–224; die ursprüngliche Handschrift der «Capella Heremitana» ist nicht mehr vorhanden. Es existiert im Klosterarchiv Einsiedeln hingegen eine genaue Kopie, geschrieben um 1414. (Jäggi, Überfall, S. 61; Ringholz, Geschichte, S. 288.)

[4] Blickle, Friede, S. 18.

[5] Vgl. Feller-Vest, Radegg.

[6] Diese Zusammenfassung folgt der Darstellung von Ringholz, Geschichte, S. 169–175.

[7] Zur Subjektivität der Darstellung von Radegg: QW III/4, S. 15; Jäggi, Überfall, S. 60–61.

Abb. 1: Darstellung eines Viehraubes in der Manessischen Liederhandschrift, um 1300.

Der Viehraub als ikonografisches Wandermotiv

Die Darstellung eines Viehraubes in der Manessischen Liederhandschrift brachte man lange Zeit mit dem Klosterüberfall von 1314 in Verbindung. Die Überschrift «von Bûwenburg» der Darstellung wurde mit dem bezeugten Einsiedler Kantor Konrad von Bûwenburg, der ebenfalls einer der in Schwyz gefangenen Mönche war, in Verbindung gebracht. Die Handschrift hätte folglich erst nach dem Überfall der Schwyzer geschaffen werden können.

Im 20. Jahrhundert wurde dann aber in einer Kasseler Sammelhandschrift ein Liedtext des «Knappen» Ulrich von Bounburg entdeckt. Heute geht man davon aus, dass der Sänger des Codex Manesse mit diesem Ulrich identisch ist und mit dem Kloster Einsiedeln in keiner Verbindung steht. Das Viehraubmotiv findet sich zudem bereits im 13. Jahrhundert in Handschriften und ist um 1300 bereits zu einem ikonografischen Topos geworden. Dieses Motiv erscheint etwa schon in der Tristan-Handschrift um 1240 oder in der Wilhelm-von-Orlens-Handschrift der 1270er-Jahre. Als Dekoration findet sich das Viehraubmotiv auf einem vermutlich aus Konstanz stammenden Schmuckkästchen um 1320.[8]

[8] Schiendorfer, Viehraub, S. 254.

Abb. 2: Schmuckkästchen aus Konstanz, um 1320.

Abb. 3: Kaiser Heinrich II. überträgt 1018 dem Kloster Wälder und Alpen.

Verwahrung übergeben. Nach zehn Tagen wurde ein erster Mönch, Thüring von Attinghausen, freigelassen; am 10. März 1314 wurde den restlichen Gefangenen erlaubt, einen Boten zu senden, der ihre Befreiung[9] erwirken sollte. Rudolf von Wunnenberg kam zwei Wochen später mit Pfarrherr Rudolf von Ettiswil und Hartmann von dem Thurme zurück. Am 28. März 1314 berief der Schwyzer Landammann eine Landsgemeinde ein, bei der die beiden Bittsteller die Schriften der Grafen von Toggenburg und Habsburg für die Befreiung vorwiesen. Schliesslich kamen die gefangenen Mönche am 29. März 1314, also rund zwölf Wochen nach dem Klosterüberfall wieder frei. Radeggs Gedicht endet mit der Schilderung der Rückkehr der Mönche zu Fürstabt Johannes.

Die Heimsuchung des Klosters war der Kulminationspunkt von Gebietsstreitigkeiten zwischen Schwyz und dem Kloster Einsiedeln, die unter dem Begriff «Marchenstreit» in die Schwyzer Geschichte eingegangen sind. Ausgangspunkt dieses Streits war eine Rechtsunsicherheit bezüglich Gebietsansprüche. Die Ursprünge lassen sich weit zurückverfolgen. Für die Einordnung ist ein Blick in die frühe Klostergeschichte nötig.

Frühe Adelsbeziehungen

Zu Beginn des 10. Jahrhunderts erneuerte der aus schwäbischem Adel stammende Domherr Benno von Strassburg mit Gefährten die Meinradszelle. 934 fasste der ebenfalls aus

[9] Es ist anzunehmen, dass sich die Schwyzer bewusst waren, ein Sakrileg begangen zu haben. Mit der Freilassung der Mönche sollte wohl die Zusicherung der Straffreiheit erpresst werden. (Trutmann, Erbstreitigkeiten, S. 39–40.)

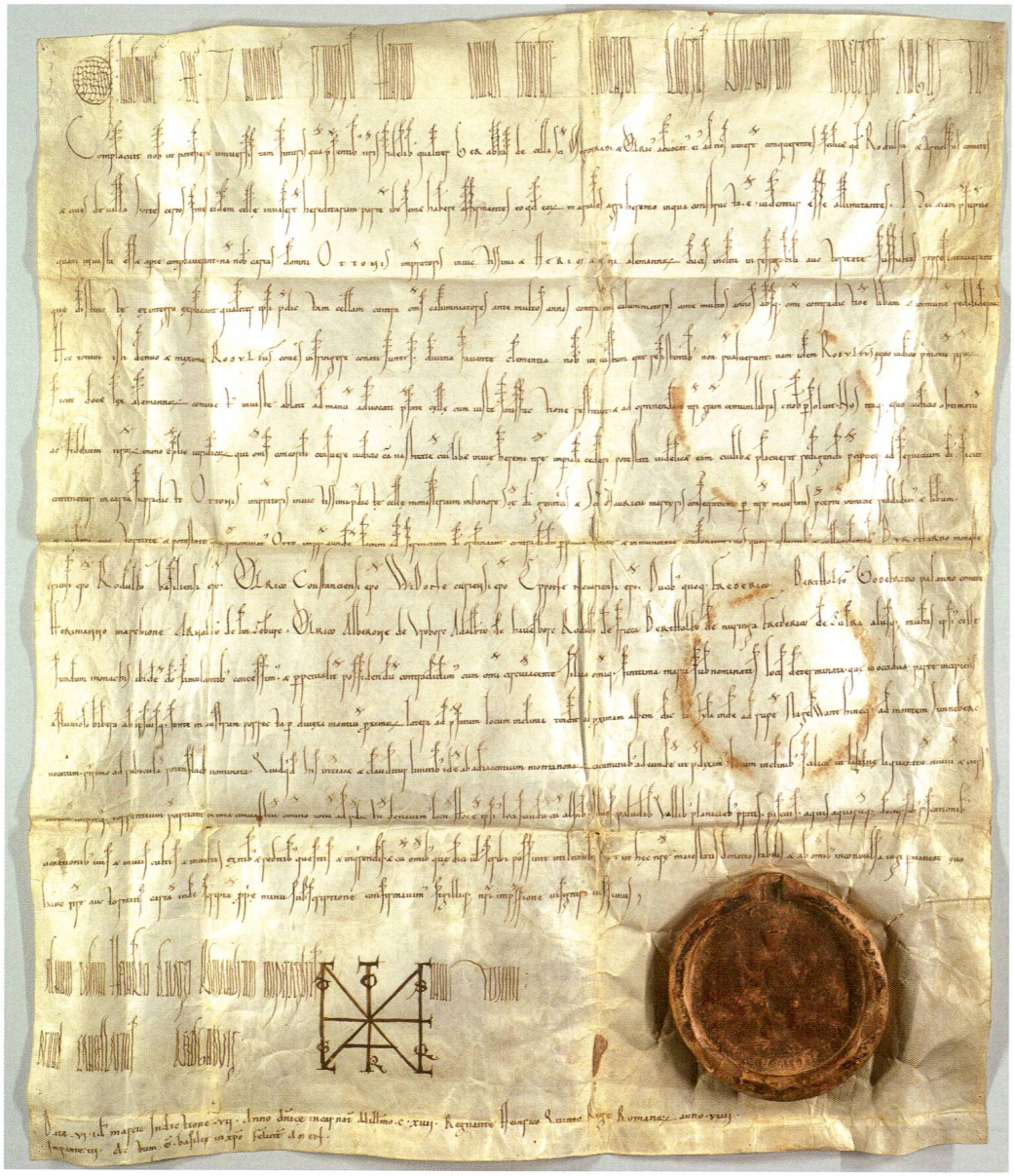

Abb. 4: Kaiser Heinrich V. bestätigt 1114 die Immunität des Klosters.

schwäbischem Adel stammende Eberhard von Strassburg mit der Unterstützung Herzog Hermanns I.[10] von Schwaben und dessen Gattin, Herzogin Reginlinde, die Einsiedler im finstern Wald zu einer benediktinischen Klostergemeinschaft zusammen.[11] Auf Bitte von Herzog Hermann verlieh König Otto I. dem Kloster im Jahr 947 das freie Wahlrecht des Abtes und Immunität.[12] Verwandtschaftliche Beziehungen dürften hierbei eine nicht geringe Rolle gespielt haben:

[10] Das Kloster entstand auf Gebiet, das Herzog Hermann von einem seiner Getreuen erworben hatte. (Brändli, Grenzstreitigkeiten, S. 72; Fuchs/Descoeudres, Mittelalter, S. 159.)

[11] Vgl. Hug, Einsiedeln; Kaiser, Eberhard.

[12] QW I/1, Nr. 28; vgl. Klosterarchiv Einsiedeln, E-Archiv, Urkunden, in: http://www.klosterarchiv.ch/e-archiv_urkunden_detail.php?Datum_von_Jahr=947&start=0 [Status: 13.4.2015].

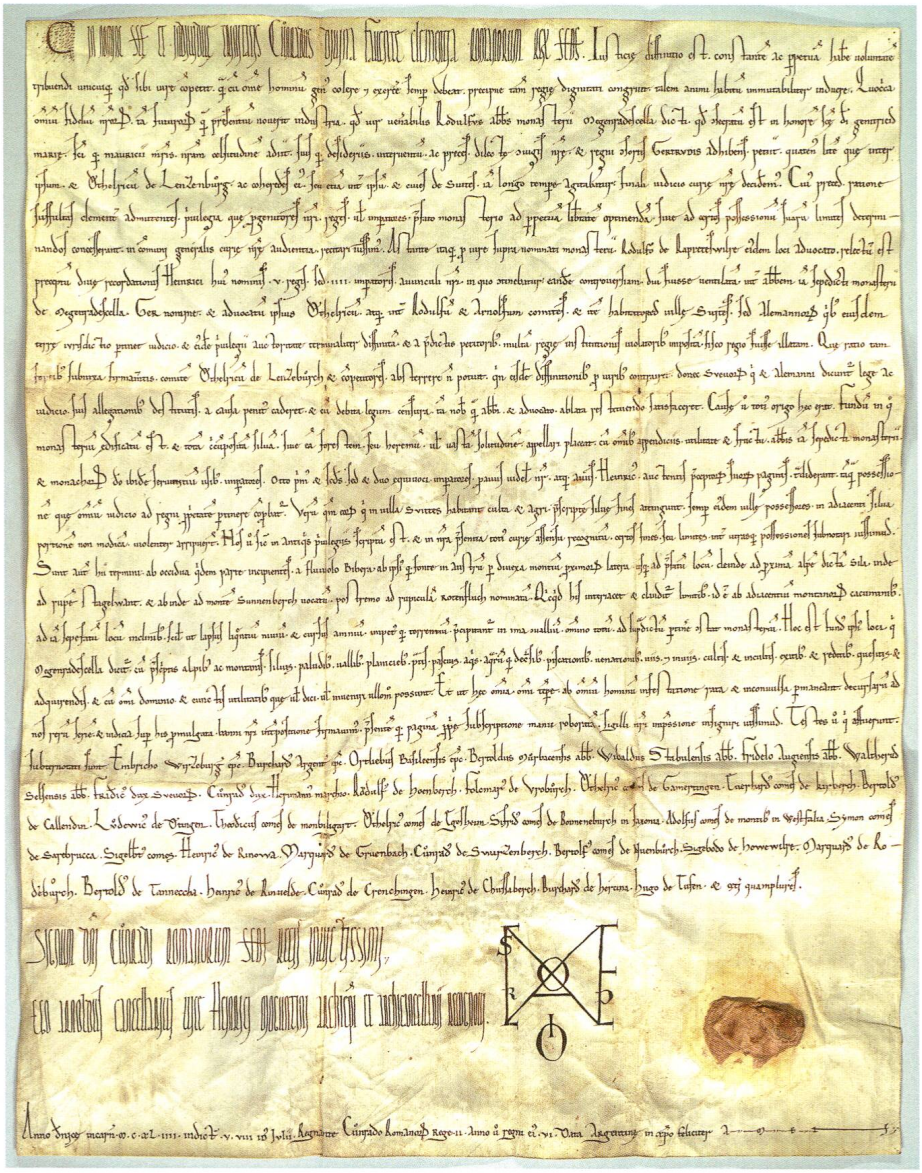

Abb. 5: König Konrad entscheidet 1143 zugunsten des Klosters.

Ottos Sohn Liudolf war der Schwiegersohn von Hermann. Ottos Gattin, Adelheid, war die Enkelin von Reginlinde.[13] «Einsiedeln wurde demnach von den wichtigsten Personen im Herzogtum Schwaben und im Reich gefördert. […] Die Gründung und die frühe Ausstattung Einsiedelns muss daher im Zusammenhang mit dem Einvernehmen des Kaisertums und mit dem Herzogtum Schwaben gesehen werden.»[14] Das Kloster konnte sich so schon früh grössere Gebiete in der näheren und weiteren Umgebung sichern – auch in südlicher Richtung.[15] 1018 übertrug Kaiser Heinrich II. auf Bitte von Abt Wirunt die Wälder des hinteren Sihltals und das Alptal dem Kloster.[16]

13 Gilomen-Schenkel, Einsiedeln, Sp. 1744; Keller, Kloster, S. 21–26; Fuchs/Descoeudres, Mittelalter, S. 160.

14 Fuchs/Descoeudres, Mittelalter, S. 160.

15 Meyerhans, Marchenstreit, S. 145.

16 Vgl. Michel, Marchenstreit.

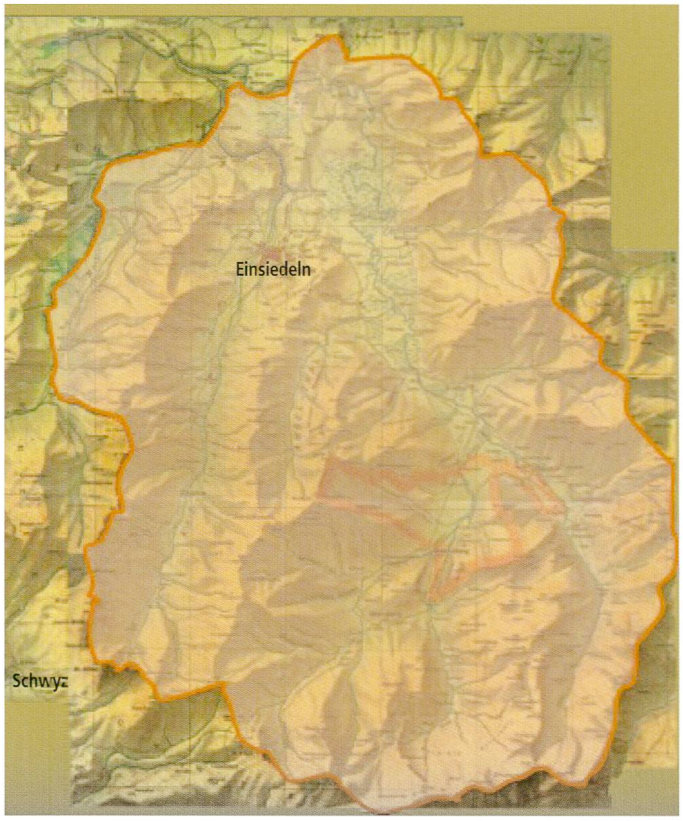

Abb. 6 und 7: In seiner Klostergeschichte zeichnete Pater Odilo Ringholz die Grenzen des Klosters auf der Landkarte ein. Links erscheint das Stiftsgebiet bis 1217. Im Vergleich dazu zeigt die Karte rechts den deutlichen Gebietsverlust im Süden (an die Schwyzer). Die grün kolorierte Fläche war Allmeindgebiet.

Konflikte mit den Schwyzern

Mit dem klösterlichen Vorstoss in Richtung Süden kam es offensichtlich zum Konflikt mit den Schwyzern, die um 1100 Landesausbau jenseits der Mythen betrieben und Alpen im Ybrig und im Alptal bewirtschafteten. Abt Gero beschwerte sich über das Eindringen der Schwyzer auf kaiserlich zugesichertes Klostergebiet bei Kaiser Heinrich V.[17] Dieser entschied am 10. März 1114 den Streit mit Bezug auf die Urkunde von 947 zugunsten des Klosters.[18] Dem Kloster wurde im kaiserlichen Urteil der «Boden der Zelle (Klostergebäude) mit dem umliegenden Wald und der gesamten angrenzenden Mark, die sich von der Quelle der Biber im Westen über die Berghänge gegen Einsiedeln zur Alp Sihl, von da nach Stagelwand und weiter zur Rothenfluh erstreckte, zugesprochen».[19] Die Rechtsunsicherheit lag darin, dass die Verleihung eines Forstes wohl einen Obereigentumsanspruch begründete, dass dadurch ältere Nutzungsrechte aber nicht unbedingt ausgeschlossen waren.[20]

Ein wesentlicher Streitpunkt zwischen den Konfliktparteien dürfte zudem die Festlegung der Immunität dargestellt haben. Darunter ist der (bereits mit der Urkunde von 947) rechtliche Sonderstatus der Klostergemeinschaft gegenüber Ansprüchen von weltlichen Herrschaftsträgern zu verstehen; ein Gerichts- und Herrschaftsbereich, der dem Kloster ohne Einschränkungen zustand.[21] Weil sich Geistliche aber

[17] Michel, Schwyz, S. 92.

[18] QW I/1, Nr. 104.

[19] Meyerhans, Marchenstreit, S. 145.

[20] Blickle, Friede, S. 19.

[21] Meyerhans, Marchenstreit, S. 145.

Nutzungskonflikte um 1300

Mit dem ausgehenden 13. Jahrhundert wurde die politische und wirtschaftliche Erschliessung des Alpenraumes von Norden und von Süden her zunehmend spürbar.[22] Das Kloster Einsiedeln beschritt neue Wege der Viehwirtschaft, um der gesteigerten Nachfrage der Städte des schweizerischen Mittellandes wie der oberitalienischen Märkte begegnen zu können.[23]

Auf klösterlichem Eigenland oder auf Allmeindgebiet wurden eigentliche Höfe mit Vieh und mit Weideberechtigungen ausgestattet und als Viehhöfe (sogenannte «Schweighöfe») klösterlichen Pächtern übergeben. Bis anhin subsistenzwirtschaftlich (zur Selbstversorgung) genutzte Flächen wurden verstärkt in Weide- und Grasland umgewandelt und die Kleinviehhaltung immer stärker verdrängt. Die klösterlichen Pächter schenkten den traditionellen Weidegewohnheiten vor dem Hintergrund der intensivierten Viehwirtschaft kaum mehr Beachtung – offenbar auch im Allmeindbereich. Ihre Grossviehherden beanspruchten einst gemeinsame Nutzungszonen, während das Kleinvieh der Landleute auf marginale Flächen verdrängt wurde. Es entstanden dadurch Nutzungskonflikte zwischen den klösterlichen Grosspächtern und den Schwyzer Bauern, die ihrerseits das Land Schwyz in den lokalen Zwist hineinzogen.[24]

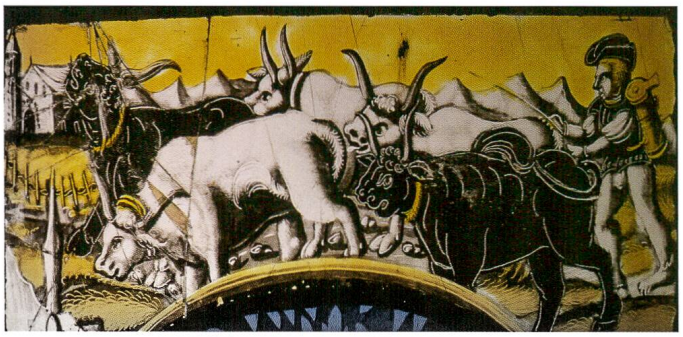

Abb. 8 und 9: Die zwei Wappenscheiben datieren beide um die Mitte des 16. Jahrhunderts und zeigen sowohl die Klein- wie die Grossviehwirtschaft.

gemäss den biblischen und kirchenrechtlichen Schriften nicht mit weltlichen Dingen abgeben durften, vertrat ein Laie als Vogt die kirchliche Institution in diesen Angelegenheiten und verwaltete das Kirchengut. Solche Vogteirechte – insbesondere hohe Gerichts-, Steuer- und Mannschaftsrechte – stellten für den Adel sowohl eine Einnahmequelle wie ein Machtinstrument dar. Die Vogtei über das Kloster scheint gegen Ende des 11. Jahrhunderts an die Alt-Rapperswiler übergegangen zu sein, die Grafen Rudolf und Arnold von Lenzburg[25] machten offenbar aber vor Gericht ebenfalls Ansprüche hierauf geltend – vergeblich.[26]

Trotz des Urteilspruchs von 1114 trieben Schwyzer Bauern ihre Viehherden weiterhin auf klösterliches Gebiet, und die Lage beruhigte sich nicht. Die Schwyzer untermauerten ihren Anspruch mit dem Anlegen von Wegen, dem Bau von Hütten sowie durch eine umfangreiche Rodungstätigkeit. Erneut gelangte das Kloster deshalb im Jahr 1143 ans

[22] Sablonier, Wandel, S. 231.

[23] Für den Export gezüchtet wurde aber nicht nur Rindvieh, auch die Pferdehaltung gehörte unverzichtbar zum Betrieb und Leben des Klosters. (Wiget, Cavalli, S. 316–319.)

[24] Sablonier, Gründungszeit, S. 66–77; Landolt, Wirtschaft, S. 91.

[25] Zur Rolle der Lenzburger vgl. Wiget, Geschichte, S. 101: «Die Lenzburger waren Grundherren im Raum Arth, besassen Güter und Rechte in Steinen, Schwyz und Muotathal. Sie waren Landgrafen des Gebietes; bei ihnen lag die hohe Gerichtsbarkeit an des Königs Statt. Das Tal von Schwyz selbst stand ohne besondere Herrschaft innerhalb der Grafschaft da, war aber mit Höfen geistlicher und weltlicher Herren durchsetzt.»

[26] Fuchs/Descoeudres, Mittelalter S. 166–168.

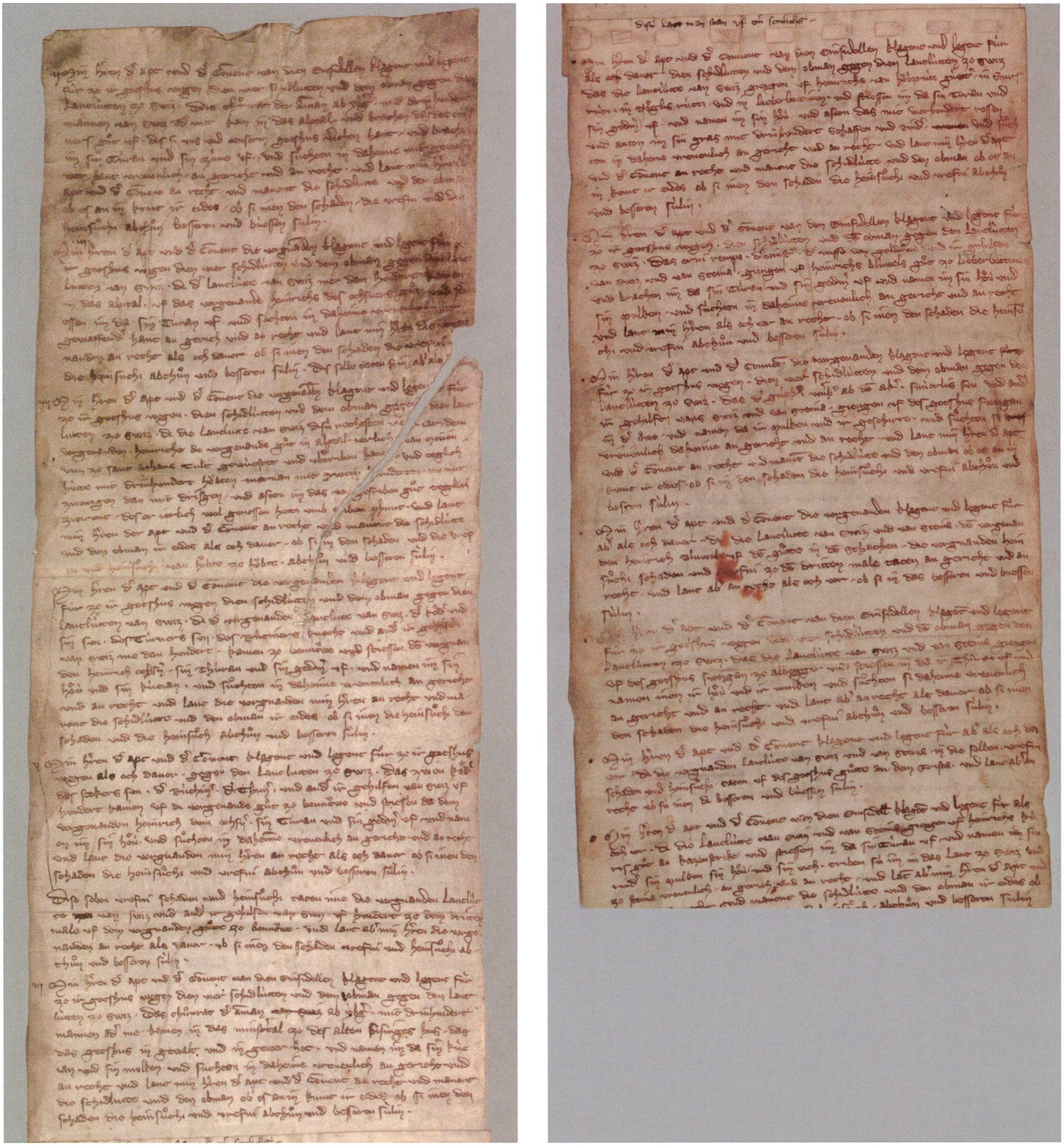

Abb. 10: Der Klagerodel von 1311 gibt die Übergriffe der Schwyzer aus Klostersicht wieder.

Königsgericht. König Konrad III. bestätigte dem Kloster das Urteil von 1114.[27] Auch die «zweite Runde», um mit Josef Wiget zu sprechen, «ging an das Kloster im finstern Wald».[28] Und dennoch hielten die Gebietsansprüche seitens der Schwyzer[29] weiterhin an.

Auf das wiederholte Treiben ihrer Kontrahenten reagierten Anfang des 13. Jahrhunderts die Klostervögte von Einsiedeln mit gewalttätigen Massnahmen. Sie liessen Alphütten der Schwyzer niederbrennen und beschlagnahmten das Vieh.[30] Ein veritabler Kleinkrieg war ausgebrochen, der einen weiteren Entscheid von Rudolf II. von Habsburg, Landgraf des Zürichgaus, erforderte. Dieser Urteilsspruch[31] sollte sich für das Kloster als nachteilig erweisen, schlug Rudolf doch das ungefähre Gebiet der heutigen Gemeinden Ober- und Unteriberg sowie Alpthal zu Schwyz.[32] Somit verlor das Kloster beinahe die Hälfte seines Gebiets an die Schwyzer; gewisse Teile wurden zur gemeinsamen Nutzung bestimmt.[33]

Die wirtschaftlichen Expansionsbestrebungen der Schwyzer gingen abermals weiter, und es kam um 1300 zu erneuten Gebietskonflikten. Die Schwyzer Landleute traten mit Überweidung, Brandstiftung, Heuwegnahme und Plünderung in Erscheinung.[34] Diese Auseinandersetzungen haben nach Roger Sablonier nun aber weniger mit den Abgrenzungsproblemen des 12. Jahrhunderts zu tun als mit aktuellen Auseinandersetzungen um Nutzungsflächen und Nutzungsformen.[35]

Der Konflikt spitzt sich zu

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts kam es dann «im Alptal und Ybrig, im Gross und ‹von Pfäffikon bis zum Haggen›, in der Bennau sowie im Altmatt- und Höhronengebiet» zu groben Gewaltausbrüchen zwischen Schwyzer Landleuten und Einsiedler Grosspächtern.[36] Hierauf erwirkten Abt und Konvent über das geistliche Gericht in Konstanz 1309 die Exkommunikation des Schwyzer Landammanns und weiterer Gefolgsleute,[37] wogegen sich die Betroffenen aufgrund eines «Formfehlers»[38] beim Papst zur Wehr setzten und 1310 die Aufhebung durchsetzen konnten.[39] Einen nicht ganz selbstlosen Versuch der Streitschlichtung unternahm auch nach 1309 die Stadt Zürich.[40] Die neuere Forschung sieht hierin den Anspruch der einflussreichen Stadt, als Ordnungsmacht im nahen Hinterland aufzutreten.[41] Anlässlich dieses Schiedsgerichtes legte Abt Johannes von Schwanden die Übergriffe der Schwyzer auf Klostergüter im sogenannten Klagerodel von 1311[42] vor.

Die geschilderten Übergriffe waren Formen der typischen Fehdeführung mit Raub, Plünderung, Zerstörung, Erpressung und gezielten Totschlägen zur Schwächung des Gegners und zur Durchsetzung eigener Interessen.[43] Das Schiedsverfahren war letztlich jedoch erfolglos. Hiervon ernüchtert, griff das Kloster mit Bann und Interdikt erneut zu kirchlichen Strafmitteln.[44] Als Gegenmassnahme sollen die Schwyzer ein Kopfgeld in der Höhe von 400 Pfund für die Tötung, Verstümmelung oder Auslieferung des Einsiedler Abtes geboten haben sollen. Dies wurde als besonderes Verbrechen angesehen, denn schliesslich standen Kleriker ähnlich wie Frauen und Kinder als schützenswerte Personengruppen unter dem besonderen Schutz der Kirche.[45] Die Verhältnisse spitzten sich in dieser Weise bis zum Dreikönigstag von 1314 zu.

[27] Michel, Schwyz, S. 92.

[28] Wiget, Geschichte, S. 103.

[29] Während sich das Kloster erneut auf die kaiserlichen Schenkungsurkunden sowie auf die freie Verfügungsgewalt des Königs über unkultiviertes Land berief, pochten die Schwyzer auf den gewohnheitsrechtlichen Anspruch als Kolonialisten und der damit verbundenen Nutzung der beanspruchten Gebiete. (Michel, Schwyz, S. 92; Michel, Marchenstreit.)

[30] Michel, Schwyz, S. 92.

[31] Die Datierung der Urkunde ins Jahr 1217 wurde von Roger Sablonier angezweifelt. Er sieht deren Entstehung «am ehesten in der Zeit nach 1300». (Sablonier, Wandel, S. 242.)

[32] Vgl. Michel, Marchenstreit.

[33] Salzgeber, Einsiedeln, S. 527.

[34] Sablonier, Wandel, S. 232, 256–257.

[35] Sablonier, Wandel, S. 242, 256.

[36] Sablonier, Wandel, S. 256.

[37] QW I/2 Nr. 499, S. 243–244; Blickle, Antiklerikalismus, S. 116.

[38] Ringholz, Marchenstreit, S. 102–103.

[39] QW I/2, Nr. 552, S. 256–257; Blickle, Friede, S. 20.

[40] Riggenbach, Marchenstreit, S. 92–105.

[41] Sablonier, Gründungszeit, S. 70–72, 98, 100, 190.

[42] QW I/2, Nr. 579.

[43] Sablonier, Wandel, S. 256.

[44] Vgl. Klosterarchiv Einsiedeln, E-Archiv, Professbuch [von Rudolf Henggeler], in: http://www.klosterarchiv.ch/e-archiv_professbuch_aebte.php?id=21 [Status: 14.4.2015].

[45] Landolt, Kriegsverbrechen, S. 97–98.

Abb. 11: Luftbild der Wüstung «Spilblätz» auf der Charetalp im Muotatal.

Grenzstreitigkeiten in der Innerschweiz

Ähnliche geartete Auseinandersetzungen wie der Marchenstreit zwischen Schwyzer Bauern und Einsiedler Pächtern gab es im Übrigen im nahen Umfeld.

Im Gebiet der Innerschweiz ist um 1300 eine Häufung von Grenzstreitigkeiten nachweisbar: 1309 ist ein Schlichtungsversuch zwischen dem Kloster Engelberg und seinen Klosterbauern mit Urner Landleuten wegen der dauerhaften Nutzung von Gebieten am Surenen belegt. In Küssnacht sind 1284 und 1302 Streitigkeiten bekannt, bei denen es um die Allmeindnutzung zwischen Herrschaft und Bauern ging. Ritter Eppo von Küssnacht beklagt sich 1302 über die Dorfleute von Küssnacht, dass sie ihn arglistig überfallen und beinahe zu Tode gebracht hätten.[46]

Exkurs: Alpine Wüstungen[47]

Vermutlich ist die Verlagerung der bäuerlichen Wirtschaftsweise in dieser Zeit von der mischwirtschaftlichen Selbstversorgung auf die kommerziell orientierte Grossviehhaltung mit ein Grund, weshalb viele alpine Siedlungen aufgegeben wurden. Eine weitere Ursache ist die Klimaverschlechterung. Abgegangene Alpsiedlungen, sogenannte «alpine Wüstungen», wie sie beispielsweise seit Jahren im Gebiet des Muotatals erforscht werden, geben Aufschluss über das bis ins 14. Jahrhundert vorherrschende mittelalterliche Hirtentum. Seit Beginn der

[46] Sablonier, Gründungszeit, S. 80; Sablonier, Innerschweiz, S. 137.

[47] Vgl. Meyer et al., «Heidenhüttli»; Kessler, Steinbeil, S. 34–35.

1980er-Jahre wurde im Kanton Schwyz eine Bestandesaufnahme solcher abgegangener Alpsiedlungen erarbeitet. Im Muotatal konnten über 250 solcher Stätten archäologisch erfasst werden. Sie umfassen gegen 300 Gebäude und etwa 60 Pferchanlagen. Etwa die Hälfte der untersuchten Anlagen konnte in die Zeit vor 1500 eingestuft werden. Zwei dieser Wüstungen heissen «Spilblätz» und «Balmis». Mit der angesprochenen Verlagerung auf Grossviehhaltung wurden die von ihrer Konzeption her auf Kleintierhaltung ausgerichteten Pferche vermutlich aufgegeben.

«Spilblätz» – eine temporäre Siedlung

Auf der Charetalp, einem lang gezogenen, von Nordosten nach Südwesten abfallenden Hochtal im hinteren Muotatal, findet sich die Wüstung «Spilblätz» auf 1930 m ü. M. Diese Alpsiedlung wurde temporär vom 11. bis ins 14. Jahrhundert benutzt. Die Reste des mörtellosen Mauerwerks verteilen sich über eine weitläufige Fläche von 300 auf 120 Meter. Die Niederlassung «Spilblätz» bestand aus einem mehrteiligen System von Pferchmauern (für Schafe und Ziegen) mit verschieden grossen Abteilungen. Für die Rinderhaltung war der «Spilblätz» eher ungeeignet. Innerhalb dieses Mauergefüges existierten anfänglich zwei, später drei bewohnbare Hütten – Einraumhäuschen mit einer offenen Mehrzweckfeuerstelle. Zusätzlich bestand ein winziger vierter Bau, der vermutlich ein Lagerraum für Milch und Milchprodukte war. Im 14. Jahrhundert kam es zur Auflassung der Siedlung «Spilblätz».

«Balmis» – eine Dauersiedlung

Eine weitere Wüstung mit dem Namen «Balmis» liegt oberhalb von Illgau. Die abgegangene Siedlung auf Balmis liegt auf einem heute bewaldeten Felssporn auf 980 m ü. M. Anlässlich der archäologischen Freilegung kamen drei Gebäude zum Vorschein. Die älteste Hütte entstand um 1100 und wurde bis zu Beginn des 13. Jahrhunderts ganzjährig bewohnt. Danach diente sie als Stall und gegen Ende des 18. Jahrhunderts als Werkstatt. Im 13. und 14. Jahrhundert wurde ein zweites Gebäude errichtet und als Wohnhaus genutzt – ein Holzhaus, von dem nur der Steinsockel erhalten geblieben ist. Im dritten Gebäude konnten die Überreste eines Backofens nachgewiesen werden.

Dank der Funde von Kochtopfkeramik und Schweineknochen kann darauf geschlossen werden, dass es sich um eine Ganzjahresniederlassung handelte. Ebenso kann aufgrund von Knochenfunden auf die Haltung von Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen geschlossen werden. Der Platz wurde um 1400 aufgelassen.

Politisches Kräftemessen

Der Überfall auf das unter habsburgischer Schirmvogtei[48] stehende Kloster Einsiedeln gehört mit zu den Ursachen des Morgartenkrieges von 1315. Die fehdeartige Heimsuchung des Klosters gilt bis heute als ein unmittelbarer Auslöser für eine habsburgische Reaktion – nicht zuletzt deshalb, weil die Vogteirechte über die klösterlichen Güter in dieser Zeit nicht unumstritten waren.[49] Graf Werner von Homberg, bedeutender politischer Akteur in der Innerschweiz und seit 1309 Reichsvogt in den Waldstätten, reklamierte für sich Erbansprüche auf die Vogteirechte (die eine wesentliche Herrschaftsgrundlage darstellten) über das Kloster Einsiedeln.[50] In der angespannten Situation nach 1314 wollte Leopold von Habsburg in Einsiedeln als Schutzherr Herrschaft vor Ort demonstrieren. Immerhin war er als Schutzherr des Klosters mit dem Überfall herausgefordert worden. Auf dem Weg nach Einsiedeln – das Ägerital war damals im Besitz des Klosters – wurde sein Vorhaben am 15. November 1315 mit dem Überfall der Schwyzer am südlichen Ende des Ägerisees verhindert.[51]

[48] 1283 ging die Schirmvogtei über Einsiedeln an die Habsburger über.

[49] Sablonier, Gründungszeit, S. 43.

[50] Sablonier, Gründungszeit, S. 145–147.

[51] Sablonier, Wandel, S. 233. Zu Ursachen, Verlauf und Rezeption der Schlacht am Morgarten vgl. auch die Darstellungen von Jacober et al., Morgarten, S. 147–159; Michel, Morgarten.

Abb. 12: Beendigung des Kirchenbannes, 1350.

Kirchliche Sanktionen

Der Klostersturm galt in mehrfacher Hinsicht als Sakrileg; die Misshandlung des Sakraments, die Verunreinigung der Sakralräume des Klosters sowie alle weiteren Untaten der Schwyzer riefen erneut kirchliche Sanktionen[52] nach sich, die erst 1350, im Rahmen der Schlichtung des Marchenstreits, aufgehoben wurden, nachdem Thüring von Attinghausen, Abt von Disentis (und 1314 auch einer der entführten Mönche) zwischen den Parteien einen Frieden vermitteln konnte. Am 8. Februar 1350 sprachen der Einsiedler Abt Heinrich III. von Brandis und das Kapitel von Einsiedeln die Landleute von Schwyz von allen kirchlichen Bannen frei.[53]

Die Wirkung von kirchlichen Sanktionen auf den mittelalterlichen Menschen darf nicht gering eingeschätzt werden. Sie müssen für die Betroffenen von schwerwiegender Bedeutung gewesen sein.[54]

Vom Bann zum Prestige

Nach der Beilegung des Marchenstreits konnte Schwyz seine Stellung gegenüber Einsiedeln verstärken. Vom expansiven Ausgreifen der Schwyzer im späten 14. Jahrhundert in Richtung Zürichsee[55] war auch Einsiedeln betroffen. Mit der Errichtung der Schirmvogtei über die Waldstatt 1394 ging die hohe Gerichtsbarkeit an Schwyz, und Einsiedeln wurde zur Landschaft des Standes Schwyz. Die niedere Gerichtsbarkeit lag beim Kloster. Mit der endgültigen

[52] Brändli, Capella, S. 22–23.

[53] Kessler, Urkunden, S. 176.

[54] Kessler, Leben, S. 205–213.

[55] Meyerhans, Talgemeinde, S. 19–25.

Bestätigung der Kastvogtei über das Adelskloster durch Kaiser Sigismund im Jahr 1434 hatte Schwyz nicht nur eine Lücke in seiner landesherrlichen Ausübung von Rechten schliessen können, sondern dies hatte dem Land «in einer Welt, in der Adel noch immer unangefochten der zentrale soziale Leitwert war»,[56] auch einen grossen Prestigegewinn eingetragen.[57]

Quellen und Literatur

Gedruckte Quellen

QW
Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Urkunden, Chroniken, Hofrechte, Rödel und Jahrzeitbücher bis zu Beginn des 15. Jahrhunderts, Abteilung I: Urkunden, 3 Bde., Abteilung III: Chroniken und Dichtungen, 4 Bde., hg. von Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz, Aarau 1933–1975.

Literatur

Blickle, Antiklerikalismus
Blickle Peter, Antiklerikalismus um den Vierwaldstättersee 1300–1500. Von der Kritik der Macht der Kirche, in: Anticlericalism in late medieval and early modern Europe, hg. von Peter A. Dykema/Heiko Augustinus Oberman, Leiden 1993, S. 115–132.

Blickle, Friede
Blickle Peter, Friede und Verfassung. Voraussetzungen und Folgen der Eidgenossenschaft von 1291, in: Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft, Bd. 1, hg. von Historischer Verein der fünf Orte, Olten 1990, S. 13–202.

Brändli, Cappella
Brändli Paul J., Rudolf von Radegg. Cappella Heremitana, in: Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Abteilung III: Chroniken und Dichtungen, Bd. 4, Aarau 1975, S. 11–57.

Brändli, Grenzstreitigkeiten
Brändli Paul J., Mittelalterliche Grenzstreitigkeiten im Alpenraum, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 78/1986, S. 19–188.

Feller-Vest, Radegg
Feller-Vest Veronika, Radegg, Rudolf von, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 16.12.2011, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D12793.php [Status: 10.4.2015].

Fuchs/Descoeudres, Mittelalter
Fuchs Karin/Descoeudres Georges, Frühes und hohes Mittelalter, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 1, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Zürich 2012, S. 131–189.

Gilomen-Schenkel, Einsiedeln
Gilomen-Schenkel Elsanne, Einsiedeln, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 3, München 2002, Sp. 1743–1745.

Hug, Einsiedeln
Hug Albert, Einsiedeln (Benediktinerabtei), in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 29.10.2009, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D11491.php [Status: 10.4.2015].

Jacober et al., Morgarten
Jacober Ralf/Kessler Valentin/Michel Annina, Die Schlacht am Morgarten, in: Bundesbriefmuseum Schwyz, hg. von Amt für Kultur, Freienbach 2014, S. 147–159.

Jäggi, Überfall
Jäggi Gregor P., «Ach man muss klagen, trauern und betrübt sein». Der Überfall auf das Kloster in der Nacht nach Epiphanie 1314, in: Salve. Zeitschrift der benediktinischen Gemeinschaften Einsiedeln und Fahr, Heft 1, 2014, S. 61–63.

Kaiser, Eberhard
Kaiser Reinhold, Eberhard, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 23.7.2004, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10230.php [Status: 10.4.2015].

Keller, Kloster
Keller Hagen, Kloster Einsiedeln im ottonischen Schwaben, Freiburg im Breisgau 1964.

Kessler, Leben
Kessler Valentin, Gestaltetes Leben. Kulturelle Aspekte zwischen 1300 und 1600, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 2, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Zürich 2012, S. 203–229.

Kessler, Steinbeil
Kessler Valentin, Vom Steinbeil zur Zimmermannskunst – archäologische Streiflichter im Kanton Schwyz, in: Archäologie Schweiz, Heft 2, 35/2012, S. 24–43.

Kessler, Urkunden
Kessler Valentin, Kirchliche Urkunden, in: Kulturgüter im Staatsarchiv des Kantons Schwyz, hg. von Amt für Kultur, Schwyz 2012, S. 175–179.

Landolt, Kriegsverbrechen
Landolt Oliver, «wider christenliche ordnung und kriegsbruch …». Schwyzerische und eidgenössische Kriegsverbrechen im Spätmittelalter, in: Forschungen zur Rechtsarchäologie und Rechtlichen Volkskunde, 22/2005, S. 91–121.

Landolt, Wirtschaft
Landolt Oliver, Wirtschaft und Gesellschaft im Mittelalter, in: Bundesbriefmuseum Schwyz, hg. von Amt für Kultur, Freienbach 2014, S. 89–107.

Meyer et al., «Heidenhüttli»
Meyer Werner/Auf der Maur Franz/Bellwald Werner/Bitterli-Waldvogel Thomas/Morel Philipp/Obrecht Jakob, «Heidenhüttli». 25 Jahre archäologische Wüstungsforschung im schweizerischen Alpenraum, Basel 1998 (Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Bd. 23/24).

[56] Sieber, Adelskloster, S. 43–44.

[57] Vgl. Meyerhans, Einsiedeln; Meyerhans, Talgemeinde, S. 25.

Meyerhans, Einsiedeln
Meyerhans Andreas, Einsiedeln, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 14.11.2005, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D710.php [Status: 13.4.2015].
Meyerhans, Marchenstreit
Meyerhans Andreas, Der «Marchenstreit», in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 100/2008, Schwyz 2008, S. 144–147.
Meyerhans, Talgemeinde
Meyerhans Andreas, Von der Talgemeinde zum Länderort Schwyz, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 2, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Zürich 2012, S. 9–63.
Michel, Morgarten
Michel Annina, Die Schlacht am Morgarten. Geschichte und Mythos, Egg ZH 2014 (Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Nr. 2469).
Michel, Marchenstreit
Michel Kaspar, Marchenstreit, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version: 4.8.2009, http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D25760.php [Status: 13.4.2015].
Michel, Schwyz
Michel Kaspar, Der Marchenstreit zwischen Schwyz und dem Kloster Einsiedeln, in: Meisterwerke im Kanton Schwyz, Bd. 1, hg. von Markus Riek/Markus Bamert, Bern 2004, S. 92.
Riggenbach, Marchenstreit
Riggenbach Andreas, Der Marchenstreit zwischen Schwyz und Einsiedeln und die Entstehung der Eidgenossenschaft, Zürich 1966.
Ringholz, Geschichte
Ringholz Odilo P., Geschichte des fürstlichen Benediktinerstiftes U. L. F. von Einsiedeln, seiner Wallfahrt, Propsteien, Pfarreien und übrigen Besitzungen. Mit besonderer Berücksichtigung der Kultur-, Rechts- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 1, Einsiedeln 1904.
Ringholz, Marchenstreit
Ringholz Odilo P., Geschichte des fürstlichen Benediktinerstiftes U. L. Fr. zu Einsiedeln unter Abt Johannes I. von Schwanden. 1298–1327. Mit besonderer Berücksichtigung des schwyzerisch-einsiedeln'schen Marchenstreites (1114–1350), Einsiedeln 1888.
Sablonier, Gründungszeit
Sablonier Roger, Gründungszeit ohne Eidgenossen. Politik und Gesellschaft in der Innerschweiz um 1300, Baden 2008.
Sablonier, Innerschweiz
Sablonier Roger, Innerschweizer Gesellschaft im 14. Jahrhundert. Sozialstruktur und Wirtschaft, in: Innerschweiz und frühe Eidgenossenschaft, Bd. 2, hg. von Historischer Verein der fünf Orte, Olten 1990, S. 11–233.
Sablonier, Wandel
Sablonier Roger, Politischer Wandel und gesellschaftliche Entwicklung 1200–1350, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 1, hg. von Historischer Verein des Kantons Schwyz, Zürich 2012, S. 219–271.
Salzgeber, Einsiedeln
Salzgeber Joachim P., Einsiedeln: in: Helvetia Sacra, Abt. III, Bd. 1: Frühe Klöster. Die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz, hg. von Elsanne Gilomen-Schenkel, Bern 1986, S. 517–594.
Schiendorfer, Viehraub
Schiendorfer Max, Der Viehraub, in: Claudia Brinker/Dione Flühler-Kreis, edele frouwen – schoene man. Die Manessische Liederhandschrift in Zürich, Ausstellungskatalog des Schweizerischen Landesmuseums, Zürich 1991, S. 254.
Sieber, Adelskloster
Sieber Christian, Adelskloster, Wallfahrtsort, Gerichtshof, Landesheiligtum. Einsiedeln und die Alte Eidgenossenschaft, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 88/1996, Schwyz 1996, S. 41–51.
Trutmann, Erbstreitigkeiten
Trutmann Stephan, Erbstreitigkeiten, Marchenstreit und Reichskonflikte. Der Raum um Einsiedeln zwischen 1283 und 1330, Zürich 1999.
Wiget, Cavalli
Wiget Josef, «Cavalli della Madonna» und Schwyzer Viehhandel in alter Zeit, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 100/2008, Schwyz 2008, S. 316–319.
Wiget, Geschichte
Wiget Josef, Geschichte eines Kantons, in: Schwyz. Portrait eines Kantons, hg. von Niklaus Flüeler, Schwyz 1991, S. 91–161.